

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 93

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgeblühren 10 Goldpfennig und Porto.

Halver
Mittwoch, den 22. April

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Ferd und Scholle“.

1925

Hierzu ein zweites Blatt u. „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Luther erklärt eine Erklärung, worin er die gegen die Reichsregierung in der Linkspresse wegen der Kandidaturen zur Reichspräsidentenwahl erhobenen Vorwürfe zurückweist.

* Das Urteil gegen den Landgerichtsdirektor Kroner wegen Beleidigung der Richter im Magdeburger Ebert-Prozess wurde von der Strafkammer des Landgerichts Berlin aufgehoben und die Angeklagten in die erste Instanz zurückverwiesen.

* Der in Lissabon ausgebrochene Militärputsch wurde niedergeschlagen und die Hauptbeteiligten verhaftet.

* In Bulgarien ist die politische Erregung infolge des Kathedralattentats noch sehr heftig. Es sollen bereits zahlreiche Hinrichtungen erfolgt sein.

Drei oder vier Jahre Grundschule?

Die parlamentarischen Beratungen über die Änderung des Grundschulgesetzes haben eine ganz eigentümliche Lage herbeigeführt. Bekanntlich ist für jedes deutsche Kind bisher der vierjährige Besuch der Grundschule obligatorisch gewesen, nur in besonderen Fällen, bei denen die Zustimmung der Schulbehörde dazu notwendig war, konnte Privatunterricht oder der Besuch von Privatschulen stattfinden. Durch die Beschlüsse des Reichstages und auch des Preussischen Landtages ist dieses Prinzip des vierjährigen Grundschulbesuches vor kurzem durchbrochen worden und dabei stellte es sich heraus, daß im Reich die zurzeit bestehende Regierungskoalition von Deutschnationalen über Zentrum bis zur Wirtschaftspartei für eine Ermäßigung des obligatorischen Besuches auf drei Jahre für besonders begabte Kinder war, während Demokratie und Sozialdemokratie, also im Reich die Opposition, an jenem starren Grundsatz festgehalten haben. Dieser Stellung des Zentrums im Reich entsprechend hat die preussische Landtagsfraktion dieser Partei sich von der Weimarer Koalition getrennt und mit der Mehrheit für jene Ermäßigung gestimmt.

Das Gesetz kam dann vor den Reichsrat und die Träger der preussischen Stimmen haben dort gegen die Genehmigung des Gesetzes protestiert. Diese Träger werden beauftragt zur Stimmabgabe durch das preussische Staatsministerium, und da in diesem zurzeit die Vertreter der Sozialdemokratie und der Demokratie die Stimmenmehrheit haben, wurden die preussischen Vertreter für den Reichsrat entsprechend instruiert. Im Gegensatz zum früheren Bundesrat besitzt Preußen aber jetzt im Reichsrat nicht mehr die Mehrheit, so daß über den preussischen Widerspruch hinweggegangen wurde und damit die Veränderungen des Grundschulgesetzes nun gesetzliche Wirksamkeit erhielten.

Nun hat die preussische Regierung Ausführungsbestimmungen herausgegeben zu dieser Abänderung des Grundschulgesetzes, die allerdings nicht bereits für den 1. April nachträglich in Kraft treten sollen, sondern erst eine Abkürzung des Grundschulbesuches ab 31. Mai ermöglichen. Die preussische Regierung hat — und damit entspricht sie ihrer bisherigen Stellungnahme — scharfe Bestimmungen getroffen für jene Fälle, wo der Grundschulbesuch nun auf drei Jahre verkürzt werden kann. Dem Reichsgesetz entsprechend sollen nur wirklich körperlich und geistig hervorragend tüchtige Kinder in Vorschlag gebracht werden. Das heißt, daß dabei nicht nur der Grundschullehrer, sondern auch der Arzt etwas zu sagen hat. Dementsprechend sind durch die Ausführungsbestimmungen der preussischen Regierung alle jene Kinder von dieser Bevorzugung ausgeschlossen, die auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses die Grundschule nicht besuchen können. Offen bleibt aber nun die Frage, ob auch jene Kinder ausgeschlossen sind, die aus anderen Gründen die Grundschule nicht besucht haben; denn Gründe zu einer solchen Dispensierung sind ja nicht nur die körperliche Untüchtigkeit, sondern noch eine ganze Reihe anderer.

Bei den Beratungen über die Abänderung des Grundschulgesetzes war vorauszusetzen, daß die Kinder, die sich schon nach dreijährigem Grundschulbesuch für die mittlere oder höhere Schule melden, dort einer eingehenden Prüfung unterzogen werden sollten. Die preussische Regierung hat diesen Übergang erschwert, indem sie zunächst einmal einen Vorschlag des Grundschullehrers als erste Voraussetzung für die Dispensierung vom vierten Grundschuljahr als notwendig bezeichnet und ferner jeden Einzelfall dem Urteil des Provinzial-Schulkollegiums bezw. der Schulabteilung bei der Regierung überantwortet. Die Prüfung ist dann das dritte. Sie ist außerdem noch dadurch verschärft, daß es gegen einen etwaigen ablehnenden Bescheid jener Behörden irgendeine Berufung nicht gibt.

Damit ist also alles geschehen, um wirklich nur die allerbegabtesten Kinder nicht unnötig lange auf der Grundschule sitzen zu lassen. Bei dieser Stellungnahme der Regierung wird selbstverständlich auch der Lehrer von vornherein die allerstrengste Auswahl treffen, — freilich wird darunter bei dem Menschlich-allzumenschlichem aller Einrichtungen, also auch der Schule, manche Ungerechtigkeit unterlaufen. Namentlich werden sich zweifellos aber auch starke Unterschiede in der Behandlung der ganzen Frage in den verschiedenen deutschen Ländern herausstellen, da man sich außerhalb Preußens einer Verkürzung des vierjährigen Grundschulbesuches für begabte Kinder wesentlich freundlicher gegenüberstellt.

Dazu kommt, daß die allgemeine Regelung unseres Schulwesens durch das bevorstehende Reichsschulgesetz recht erbitterten Kämpfen entzogen werden soll. Die

weltanschaulichen Gegensätze, die namentlich bei der Behandlung der Bekenntnisschule aufeinanderprallen werden, vertiefen und verbreitern die Kluft, die auch die Meinungen trennt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Umbildung der Rentenbank.

Der preussische Landwirtschaftsminister und der preussische Finanzminister lassen auf Anfrage mitteilen, daß das Staatsministerium der Errichtung der Rentenbankkreditanstalt grundsätzlich zugestimmt habe. Inzwischen hat auch der Reichsrat der Einbringung der Gesetzesvorlage der Reichsregierung über die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt mit gewissen Abänderungen, durch die insbesondere ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen den Regierungen der Länder und den vorhandenen landwirtschaftlichen Kreditanstalten einerseits und der künftigen Rentenbankkreditanstalt andererseits gewährleistet werden soll, zugestimmt. Die Form, in welcher die Rentenbankkreditanstalt arbeiten wird, ist noch nicht endgültig festgesetzt.

Das Verfahren gegen den Kronprinzen eingestellt.

Das Reichsgericht hat das Verfahren gegen den ehemaligen Kronprinzen Wilhelm, das auf Grund der von der Entente geforderten Prozesse gegen die „Kriegsverbrecher“ eingeleitet werden mußte, nunmehr eingestellt. Das Reichsgericht ist in seinen Ermittlungen zu dem Beschluß gekommen, daß der ehemalige Kronprinz immer bemüht gewesen sei, die Bevölkerung der besetzten Gebiete möglichst schonend zu behandeln und die Kriegslasten zu erleichtern.

Polen.

× Mißglückte Deutschenverfolgung. Der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Vorsitzenden der deutschen Vereinigung im polnischen Landtag und Senat Landrat a. D. Eugen Raumann und seine Gattin, der nach dem Willen der deutschfeindlichen Kreise Polens diesen angesehenen Führer des Deutschtums in Polen politisch erledigen sollte, endete nach 14stündiger erregter Verhandlung mit Freisprechung der Angeklagten. Der Vorwurf der Anklage, daß Urkundenfälschung begangen worden sei, um die polnische Staatsangehörigkeit zu erhalten und hierdurch den Landbesitz vor Liquidation zu schützen, wurde vollständig widerlegt. Der Staatsanwalt hatte nach einer politischen Rede gegen den Abgeordneten Raumann ein Jahr, gegen seine Gattin acht Monate Gefängnis beantragt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simon empfing das Oberhaupt der schwedischen protestantischen Kirche Erzbischof Dr. Soederblom.

Berlin. Direktor Feld, dem von der Staatsanwaltschaft zur Last gelegt worden war, zusammen mit Beamten der Staatsbank bei der Hergabe von Krediten sich gegen die bestehenden Vorschriften und das Gesetz vergangen zu haben, ist erneut verhaftet worden.

Dresden. Der sozialistische Polizeioberst a. D. Schüttinger ist nach einer Meldung der Dresdener Volkszeitung aus dem Staatsdienst entlassen worden.

Paris. Zwischen dem englischen und dem neuen französischen Außenminister hat ein Telegrammwechsel stattgefunden in dem dem Wunsch nach weiterer herzlicher Zusammenarbeit der beiden Mächte Ausdruck gegeben wurde.

Washington. Die amerikanische Regierung hat allen übrigen Regierungen eine Note übersandt, in der sie den Vorschlag unterbreitet, gegenseitig die Visagegebühren abzuschaffen.

Reichspostminister a. D. Dr. Höfle †.

Berlin, 20. April. Heute nachmittag 4 Uhr starb im Hedwigskrankenhaus der ehemalige Reichspostminister Dr. Höfle, der vormittags bewußtlos aus dem Untersuchungsgefängnis dort eingeliefert worden war. Als Todesursache wurde festgestellt: doppelseitige Lungenentzündung und große Herzschwäche.



Gegen Dr. Höfle schwebte bekanntlich ein Verfahren der Staatsanwaltschaft, daß er Postgelder nicht ordnungsmäßig an Barmat verliehen hätte, außerdem soll er auch sonst seine Amtsgeschäfte nicht ganz sauber geführt haben. Höfle bestritt die ihm zur Last gelegten Anschuldigungen nach wie vor. Schon seit langem fühlte sich Höfle sehr krank, so daß von seinen Verteidigern wiederholt der Antrag auf Haftentlassung gestellt worden ist, allerdings stets mit negativem Erfolg. Die zu Rate gezogenen Ärzte erklärten: Höfle nach wie vor für heilbar. Am Montag hatte sich sein Zustand allerdings berart verschlimmert, daß er in das Krankenhaus übergeführt werden mußte, wo er dann kurz nach seiner Einlieferung seinem Leiden erlegen ist.

Englische Fragen an Hindenburg.

Um die deutsche Präsidentenwahl.

London, 20. April.

Das offiziöse englische Bureau Reuter veröffentlicht die Antworten Hindenburgs auf eine Anzahl von dem Korrespondenten des Reuterbureaus ihm unterbreiteter Fragen. Auf die entsprechenden Fragen sagte der Generalfeldmarschall, daß er bereit sei, den vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu schwören, die Gesetze des Reiches zu schützen und jedermann Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Frage Republik oder Monarchie stehende augenblicklich nirgends zur Erörterung, persönliche Wünsche spielten deshalb keine Rolle. Zur Sicherheitsfrage erklärte Hindenburg, diese Sache sei augenblicklich Gegenstand internationaler Erörterungen, deshalb könne er persönlich in derartige Fragen nicht eingreifen, die an erster Stelle von den betreffenden Regierungen behandelt werden müßten. Natürlich folge er dieser wichtigen Erörterung mit besonderer Aufmerksamkeit. Die Ansicht, daß die augenblicklichen Grenzen im Osten zugunsten Deutschlands geändert werden müssen, teile er mit allen anderen Deutschen. Der Versailler Vertrag sei bindend, bis er durch neue Vereinbarungen mit den Vertragsparteien geändert wird. Zur Vertragserfüllung gehörten natürlich auch die militärischen Bestimmungen. Er wolle dem inneren und äußeren Frieden dienen und teile die Meinung, daß Deutschland nur durch friedliche Entwicklung nach innen und außen gewinnen könne und daß es töricht für Deutschland sein würde, sich auf kriegerische Aktionen einzulassen. Kriegerische Aktionen könnten nur katastrophal endigen, Deutschland sei nicht in der Lage, sich selbst gegen einen kleinen benachbarten Staat zu verteidigen.

Verfolgung der Sofioter Attentäter.

Massenhinrichtungen durch die Militärgerichte.

Die Behörden in Bulgarien sind fieberhaft an der Arbeit, den Anschlag auf die Kathedrale in Sofia aufzuklären. Zahlreiche Kommunisten sowie die gesamte Leitung des Bauernbundes sind verhaftet worden. Den Behörden sollen bereits Namen der Attentäter bekannt sein, die jedoch im Interesse der weiteren Untersuchung geheimgehalten werden. Auch sollen schon einige direkt an dem Attentat Beteiligte festgenommen worden sein. Nach einem hartnäckig im Umlauf befindlichen Gerücht sollen insbesondere inaktive Militärpersonen als Schuldige in Betracht kommen.

Inzwischen haben die Militärgerichte ihre Tätigkeit aufgenommen und arbeiten ununterbrochen Tag und Nacht. Wie es heißt, sollen auch bereits zahlreiche Hinrichtungen stattgefunden haben, wie überhaupt die Militärgerichte das Gesetz zum Schutze des Staates in strengster Weise handhaben.

Wie jetzt feststeht, sind zahlreiche führende Persönlichkeiten dem Attentat zum Opfer gefallen. Unter ihnen befinden sich der Bürgermeister von Sofia, der Präsekt des Departements, der Polizeipräsident und der Unterpräfekt, mehrere Abgeordnete, dreizehn Generale sowie zahlreiche hohe Offiziere und Regierungsmitglieder. Die Zahl der Verwundeten ist bereits auf 1300 gestiegen.

Rückkehr König Ferdinands nach Bulgarien?

Die Wiener „Sonntag- und Montagzeitung“ bringt aus diplomatischen Kreisen die Nachricht, König Boris sei durch die fortgesetzten Attentate und Verschwörungen aufs tiefste erschüttert. Da der junge König aus allen Gefahren keinen Ausweg sieht, habe er sich mit einem Hilferuf an seinen Vater, den früheren König Ferdinand von Bulgarien, gewandt, der nach seiner Meinung als der Schöpfer des modernen Bulgariens allein die nötige Autorität und staatsmännische Erfahrung besäße, die Ruhe im Lande wieder herzustellen.

Präsidentenwahl und Reichskanzleramt.

Eine Ausrufung Dr. Luthers.

Reichskanzler Dr. Luther ist von linksstehender Seite der Vorwurf gemacht worden, daß er als verantwortlicher Leiter der Politik Deutschlands sich nicht gegen die Aufstellung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gewandt habe, die nach Ansicht der Linken für Deutschland nachteilig sei.

Reichskanzler Dr. Luther läßt hierauf in einer Erwiderung halbamtlich erklären, daß die Wahl des Reichspräsidenten verfassungsmäßig eine Angelegenheit des Volkes und nicht der Reichsregierung sei. Wer dem Reichskanzler zumutet, in den Kandidatenstreit um das Amt des Reichspräsidenten bestimmend einzugreifen, zieht damit die politische Mündigkeit des deutschen Volkes in Frage und sinnt dem Kanzler eine Haltung an, die seiner verfassungsmäßigen Stellung nicht entspricht. Zu beachten war auch, daß nach der tatsächlichen Gestaltung der Dinge die hinter der Reichsregierung stehenden Parteien (Deutschnationale Partei, Zentrum, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftliche Vereinigung, Bayerische Volkspartei) zur Kandidatenfrage keine einheitliche Stellung einnehmen. Bei dieser Rechts- und Sachlage konnte höchstens aus allgemein politischen Gründen vom Reichskanzler erwartet werden, daß er im Wahlstreit vermittelnd wirkte, daß sich auf den künftigen Präsidenten ein möglichst großer Teil des Gesamtvolkes einlute, damit erbitternde und Reich und Volk schädigende

Kämpfe möglichst beseitigt würden, und die Autorität des künftigen Reichspräsidenten gestärkt wurde.

Daß Reichskanzler Dr. Luther nach dieser Richtung hin im ersten und zweiten Wahlgang mit der verfassungsmäßig gebotenen Zurückhaltung, aber doch in voller Klarheit Schritte getan hat, ist der Öffentlichkeit bekannt. Daß diese Schritte nicht zu einem Erfolg geführt haben, lag nicht in der Hand des Reichskanzlers. Bei diesem Sachverhalt muß es der Reichskanzler durchaus zurückweisen, unter innen- oder außenpolitischen Gesichtspunkten für die Wahl-situation, die jetzt entstanden ist, verfassungsmäßig oder auch nur politisch verantwortlich gemacht zu werden.

Der Lissaboner Putsch niedergeschlagen

Verhaftung der Mädel-führer.

Der militärisch-monarchistische Putsch in Lissabon, der am Sonnabend die Hauptstadt Portugals überraschte, ist nach übereinstimmenden Meldungen aus dem Putschgebiet von den Regierungstruppen niedergeschlagen worden.

Nachdem ein Ultimatum der Aufständischen, das den Rücktritt der Regierung forderte, abgelehnt worden war, kam es zu schweren Kämpfen zwischen den Aufständischen und Regierungstruppen. Die Revolutionäre streckten schließlich die Waffen, nachdem zahlreiche ihrer Anhänger desertiert waren. Die Führer und Offiziere der Aufstandsbewegung sind verhaftet.

Nach einer Mitteilung des portugiesischen Geschäftsträgers in Berlin herrscht im Lande wieder vollkommene Ruhe. Über Portugal ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Vom Wahlkampf.

† Hindenburgs Programmsrede. In der Stadthalle zu Hannover fand der angekündigte Empfang statt, bei dem vor einer Anzahl geladener Gäste und der Presse des In- und Auslandes sowie hervorragender Persönlichkeiten der Politik und des Wirtschaftslebens Generalfeldmarschall von Hindenburg sprach. Er sagte u. a.: Der Reichsblod hat geglaubt, dem Gedanken überparteilicher Einigkeit bei der Wahl eines deutschen Reichspräsidenten dadurch am besten dienen zu können, daß er mir für den zweiten Wahlgang die Kandidatur antrug. Ich habe zunächst schwere persönliche Bedenken gehabt, und ich bedaure es nicht, daß darüber auch die Öffentlichkeit unterrichtet worden ist. Erleichtert wurde mir diese schwere Entscheidung nicht zuletzt dadurch, daß der von mir hochgeschätzte Kandidat des ersten Wahlganges, Herr Dr. Fries, mich auch um diese Opfer bat. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf den einmal gegebenen Grundlagen der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das Beste für mein Vaterland zu erstreben. Rückst auf irgendwelche Parteien oder unberechtigte Sonderinteressen würde ich dabei nicht kennen. Erwarten Sie nicht von mir das Programm eines Parteimannes, der sich mit politischen Fragen auseinandersetzt. Weit wichtiger ist die Aufgabe, dem deutschen Volke wieder die Grundlagen wirtschaftlicher und politischer Lebensfähigkeit zu schaffen. Ohne die Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Wir haben heute die Pflicht, unser gesamtes öffentliches Leben und unsere praktischen politischen Ziele so einzustellen, daß unser aufrichtiges Streben nach friedlicher Orientierung unseres Vaterlandes und friedlicher Mitarbeit am Fortschritt der Welt sich durchsetzen kann. Hierin liegt eine wichtige Grundlage deutscher Außenpolitik. Ich bin gewohnt, meine Pflicht zu tun, und würde daher, wenn das deutsche Volk mir das große Vertrauen schenken sollte, mich zu seinem Präsidenten zu wählen, unbeirrt durch Tagesmeinungen und persönliche Angriffe mit Sachlichkeit dahin wirken, daß unserem Vaterlande eine glücklichere Zukunft beschieden sein möge. — Später sprach Hindenburg noch besonders zu den Vertretern der Presse, betonte aber, sich auf Einzelheiten nicht einzulassen zu können. — Am Sonntagmorgen veranstaltete eine große Anzahl vaterländischer Verbände mit Fahnen einen Vorbeimarsch an der Villa Hindenburgs, den er in Generalsuniform vom Treppenterrass aus entgegennahm.

† Keine Parteizeichen im Wahllokal. In einer Verordnung des preussischen Innenministers zur Vorbereitung

des zweiten Wahlganges für die Reichspräsidentenwahl wird getadelt, daß in verschiedenen Abstimmungsbezirken die Abstimmungsvorsteher oder Beisitzer Abzeichen getragen haben, aus denen ihre politische Einstellung zu ersehen war. Der Minister bezeichnet es als überaus unerwünscht, wenn zum Abstimmungsvorstand gehörige Personen bei Ausübung ihrer amtlichen Tätigkeit derartige Abzeichen tragen. Der Minister ersucht daher die nachgeordneten Behörden, darauf hinzuwirken, daß dies unterbleibt.

† Marx in Dessau und Zerbst. Reichskanzler a. D. Marx sprach auch in Zerbst und Dessau. In Dessau hielt er im Kristallpalast seine siebente Rede. Er betonte, daß der Reichspräsident Politik zu treiben habe. Das entsprache den Aufgaben seines Amtes. Insbesondere habe er die auswärtige Politik zu beeinflussen. Es sei falsch, wenn man sage, am besten wähle man den Mann, der sich überhaupt niemals mit der Politik beschäftigt hat.

† Die Reichsgewerkschaft Deutscher Verwaltungsbeamten, die dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, hielt in Berlin ihren Gewerkschaftstag ab. Nach Erledigung einer Anzahl von Geschäftsfragen wurde eine Entschließung angenommen, die die Verteidigung der republikanischen Staatsverfassung bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl fordert.

† Der Volksblod an die Landwirtschaft. Der Volksblod erläßt einen Aufruf an die deutsche Landwirtschaft, in dem er auffordert, Marx zu wählen, der volles Verständnis für die Bedürfnisse der kleinen und mittleren Landbevölkerung besitze. Hindenburg sei aber nur Soldat und sei an den guten oder schlechten Rat seiner Ratgeber angewiesen.

† Der Landesauschuß der Deutschdemokratischen Partei in Bayern erläßt einen Aufruf zur Wahl von Wilhelm Marx. In dem Aufruf heißt es: „Für uns ist Marx als Reichspräsident nicht der Kulturpolitiker, sondern der Vertreter des republikanischen Deutschlands.“

Reichstagsbilder.

(Von einem alten Parlamentsjournalisten.)

Die kleinen Parteien.

Zu den kleineren Parteien im Reichstage rechnet man die Wirtschaftliche Vereinigung, die sich aus Vertretern der Wirtschaftspartei, der Deutsch-Hannoveraner und des Bayerischen Bauernbundes zusammensetzt. Dazu kommt noch die Bayerische Volkspartei und die Gruppe der Nationalsozialistischen Freiheitspartei, die sich jetzt „Völkische Vereinigung“ nennt. Diese kleineren Parteibildungen haben im gegenwärtigen Reichstage eine große Bedeutung, weil sie bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen zwischen rechts und links fast immer die Entscheidung erbringen. Es wird also eigentlich nach den Wünschen der kleinen Parteien endgültig beschlossen.

Die Völkische Vereinigung zählt 14 Mitglieder. In ihren Reihen sitzt Ludendorff, der Präsidentschaftskandidat der Völkischen, dessen erstes Auftreten im Reichstage von den Linksrädikalen mit großem Geschrei begleitet wurde, an das sich der ehemalige Feldherr des Weltkrieges aber nicht lehrte. Allmählich gewöhnten sich auch die Kommunisten an seine Gegenwart und seitdem übt er ohne besonderes Aufsehen sein Amt als Volksvertreter aus. Er hat bisher noch in keiner Reichstags-sitzung das Wort ergriffen. Auch an den Ausschusssitzungen beteiligt er sich nicht. Beim Haushalt des Reichswehrministeriums hat er sich ebenfalls nicht setzen lassen. Er gehört aber als Stellvertreter dem auswärtigen Ausschuss an. Sein Hauptwohnsitz ist jetzt München. Nach Berlin kommt er nur ungern, wenn es sein muß. Ludendorff ist in Prossennia bei Posen geboren. Er hat also den Schmerz erleben müssen, daß sein Geburtsort in die Hände der Polen gefallen ist. Nach dem Kriege griff auch er zur Feder und veröffentlichte drei Werke über den Krieg und die politischen Zusammenhänge. — Der Vorsitzende der Völkischen Vereinigung ist der Abgeordnete von Graefe, der früher zur konservativen Reichstagsfraktion gehörte und damals vielbeachtete Reden zum Heeresetat hielt. Er war Mitbegründer der Deutsch-nationalen Volkspartei und saß in ihrer Fraktion in der Nationalversammlung und im Reichstage, trennte sich dann aber mit den Abgeordneten Wulle und Hennig von den Deutsch-nationalen, um an die Spitze der völkischen Bewegung zu treten. Herr von Graefe ist ein sehr scharfer, spitzer Redner, der seine Ausführungen mit Ironie zu tranken weiß.

Die Bayerische Volkspartei

Die Bayerische Volkspartei zählt 19 Vertreter. Diese gehörten früher zum Zentrum und splitteten sich erst später von ihm ab, um sich selbstständig zu machen und besonders bayerische Interessen zu vertreten. Die Fraktion wird von dem klugen Domkapitular Leicht-Bamberg geführt. Und man muß sagen, daß Herr Leicht es versteht, die Zustimmung seiner Gruppe teuer zu machen. Der bayerische Prälat ist ein guter Redner, der in schwierigen Augenblicken oft das rechte Wort findet. Er vertritt besonders den Gedanken einer Vereinigung aller bürgerlichen Parteien zu gemeinsamer Arbeit bei Aufrechterhaltung der Selbstständigkeit jeder einzelnen Partei. Herr Leicht verfügt über einen guten Mutterwitz und weiß seine Gegner recht drastisch abzuführen. Er ähnelt darin seinem zurzeit schwererkrankten Landsmann und Parteifreunde, dem bekannten „Bauern-doktor“ Heim. — Neben Leicht sitzt der frühere Staatsanwalt Emminger aus Augsburg, der eine Zeitlang Reichsjustizminister war, und der in diesen Monaten eine kleine Justizreform in die Wege leitete und u. a. den Abbau der Schwurgerichte vornahm. — Dann ist noch zu nennen der frühere bayerische Ministerpräsident Graf von Lerchenfeld, eine vornehme Diplomatenerscheinung.

Die Wirtschaftliche Vereinigung

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat insgesamt 21 Mitglieder zusammengeschlossen. Es sind 11 Mitglieder der Wirtschaftspartei, 4 bayerische Bauernbündler und 6 Deutsch-Hannoveraner. Von den Wirtschaftsparteilern ist besonders Professor Dr. Vredt sehr rühmlich. Er ist Professor für Staatsverwaltung und Kirchenrecht in Marburg, hat sich aber auch sehr oft mit aktuellen Fragen des Tages, besonders den Wohnungs- und Mietfragen beschäftigt. — Sein Fraktionskollege, der Führer der Gastwirte Otto Strauß, ist ein guter Versammlungsredner, der lebhaft und entschieden die Interessen seiner engeren Fachgenossen vertritt. — Der Präsident der bayerischen Bauernbündler ist der frühere Reichsernährungsminister Fehr, der Professor an der Hochschule für Wirtschaft und Brauerei in Freising war. Er ist ein stiller, ruhiger Parlamentarier, der nur sachlich spricht und nur eingreift, wenn er muß. — In seiner Gruppe gehört auch Herr Eisenberger, der sich im parlamentarischen Almanach stolz „Bauer“ nennt. Er kommt aus dem oberbayerischen Dörschen Hohenau (Eisenbahnstation Ruhpolding), wo er Bürgermeister war, und wo er alljährlich den Reichstagspräsidenten Löbe als Sommergast aufnimmt. Er ist Vorsitzender des dortigen Waldbauernbundes und trägt auch im Reichstage stets sein heimatisches Gewand, den graugrünen Jägeranzug, die Nadel-schuhe und die wollenen Stutzen. — Die Deutsch-Hannoveraner, die sonst nur Grafen und Edelknechte in den Reichstag schickten, sind jetzt ganz bürgerlich geworden. Es sind alles neue Männer, die sie im Reichstage vertreten.

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 22. April 1925.

□ Fernschnellzüge im Sommerfahrplan. Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes am 5. Juni werden auf einigen Hauptstreckenzuglinien wieder Fernschnellzüge mit 1. und 2. Wagenklasse eingeführt. Für die Benutzung dieser Züge ist ohne Rücksicht auf die Länge der durchfahrenen Strecke ein Einheitszuschlag in Höhe des doppelten Schnellzugzuschlages der Zone III, also 12 Mark in 1. und 6 Mark in 2. Klasse zu zahlen.

□ Verbilligung des Bezuges von Feldtraktoren. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Aus der Zahl der zur Förderung der landwirtschaftlichen Bodenkultur bereits brauchbaren Feldtraktoren konnten bisher wegen ihrer Eigenschaften und wegen genügender Verbilligung 3 Radschlepper, 2 Ketten-schlepper und 2 Kraftpflüge in die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eingeleitete Kreditaktion einbezogen werden. Die Kreditaktion wird jetzt auch auf die 4, 8 und 35 Pferdestärken-Bodenfräsen der Siemens-Schudert-Werke, Berlin-Siemensstadt, ausgedehnt, nachdem die Firma bei der Preisbemessung für diese bei zweckdienlicher Anwendung auf geeigneten Böden stark ertragsteigernd wirkenden Bodenbearbeitungsgeräte den Forderungen auf Preisermäßigung entgegengekommen ist. Die Bodenfräsen der Siemens-Schudert-Werke werden in betriebsfertigerem Zustande einschließlich Bedienungs-werkzeug zu folgenden Preisen verkauft: die 4 Pferdestärken-Kräfte zu 2100 RM., die 8 Pferdestärken-Kräfte zu

Herabgekliegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein Schatten jagte die Ariadne mit ihrem schwarzen Ketter über den Gestirzten fort.

„Gib! gib! gib! die Sonne in dem großen Totenkopf an der Mühle.“ —

Alles drängte hinzu, um Oberleutnant von Bracht auf seiner Ariadne zu beglückwünschen. Er aber wehrte ab, überließ das schweißbedeckte Pferd dem Burschen und eilte der Gruppe zu, die Oberleutnant von Holstenbrugg und Wilma umgab. Tief beugte er sich über die Hand des jungen Mädchens.

„Ich bin untröstlich, Baronesse, daß das Schicksal Ihrem Herrn Bruder die Palme des Sieges entriß. Er ritt brillant. Gott sei Dank, daß sein Sturz keine bösen Folgen gehabt hat. Er rief mir soeben seinen Glückwunsch zu.“

Wilma von Holstenbrugg befand sich in einem Zwiespalt der Gefühle. Wie hätte sie dem jungen Bruder den Sieg gegönnt! Und doch konnte sie einer stolzen Freude nicht wehren, als sie in das gebräunte Gesicht sah, dessen herrliche Züge sie jetzt so und ansah.

Herr von Bracht zeigte auf eine hellblaue Schleife, die halb verborgen unter den Schürzen der Atilla, seine Brust schmückte. „Ich habe die Farbe meiner Dame zum Siege geführt. Sie wissen, Baronesse, daß der Ritter, der seiner Dame den Sieg errang, sich von dieser eine Günst erbitte durfte. Nur um dieses Lohnes willen ritt ich wie der Teufel. Nur um dieses Lohnes willen hätte ich wahrhaftig meinem lieben Wilma den Sieg mißgönnt.“

Seine dunklen Augen glühten in gefährlichem Feuer und, wie Bestie ergreifend, umfaßten sie die zarte Gestalt in dem hellblauen Batistkleid.

Mit Blut übergossen schlug Wilma die Augen zu Boden. Ihr Herz klopfte zum Zerpringen — ach — sie kannte den Inhalt seiner Bitte, auch ohne daß er ihr Worte gab.

„Fräulein Wilma.“ — Wie weich seine sonst so herrliche Stimme klang.

Sie wurden unterbrochen.

„Gnädigste Baronesse — Fräulein von Holstenbrugg.“ — Der kleine Landemer hastete heran, jetzt wirklich blutrot im Gesicht: „Ihr Herr Bruder schick mich — er war nach dem Sturz zuerst ganz all right. Und jetzt — ich weiß nicht — er bittet Sie, zu ihm zu kommen. Aber Ihr Herr Vater darf nichts wissen. Ich habe strenge Weisung.“

Wie eine Schlafwandlerin war Wilma emporgefahren. Mit einem abwesenden Ausdruck sah sie auf den atemlosen kleinen Hufaren. Dann aber kam ihr der Inhalt seiner Worte schredlich ins Gedächtnis: „Wilma — mein Gott — wo ist er?“

„Im Ankleideraum. Er war erst ganz auf Deck, klagte dann aber über Schmerzen in der Seite.“

Wilma flog im Lauffschritt über den Rasen. Der kleine Landemer immer an ihrer Seite, stoßweise tröstende Worte hervorstammelnd.

Als Wilma in das kleine, enge Zimmer trat, wo ihr Bruder auf dem Divan ausgestreckt lag, hatte der junge Assistenzarzt gerade dem Kranken das Ergebnis seiner Untersuchung bekannt gegeben. Er errötete vor Freude und Bestürzung, als er das von dem ganzen Offizierskorps verehrte junge Mädchen so plötzlich vor sich stehen sah. Aber zugleich wich er ihrem ängstlich forschenden Blick aus und schlüpfte, bei Seite tretend, dem kleinen Landemer einige hastige Worte zu.

In jähem Schreck tat auch dieser unwillkürlich einen Schritt zurück. So daß Wilma vereinsamt mitten in der Stube stand.

Aber schon streckte Wilma mit einem etwas erkünstelten Lächeln der Schwester die Hand entgegen: „Es ist nichts, kleine Schwester. Angestige dich nur nicht. Eine Rippe gebrochen. Die heilt bald wieder. Aber den alten Herrn nicht unnötig ängstigen — Hören Sie, Doktor? Zu dumm, daß ich nicht aufstehen kan, sondern wie ein Baby hier liegen muß. Ich glaube gehört zu haben, daß manch einer mit einer gebrochenen Rippe noch lange Wege gemacht hat.“

Er machte einen Versuch sich aufzurichten, brach aber, freidebleich, mit einem Stöhnen zurück.

Der Arzt und Wilma sprangen hinzu. —

Da klang von draußen Sporengeklirr und Säbelgerassel.

Oberleutnant von Holstenbrugg, gefolgt von seinem Adjutanten, Herrn von Bracht, erschien im Rahmen der Tür. Als letzterer auch über die Schwelle treten wollte, machte Wilma unwillkürlich eine abwehrende Bewegung.

„O, bitte, bitte nein.“ — Ein ängstlich flehender Blick bannte den stolzen Sieger vom Lager des Blessierten. „Seute, nicht! Nicht wahr — Sie verstehen.“

Oberleutnant Bracht zuckte die Achseln und trat mit einer übermäßig höflichen Verbeugung zurück.

„Wie gnädigste Baronesse befehlen.“ In seinen Augen funkelte es seltsam. —

2. Kapitel.

Wilhelm von Holstenbrugg lag in seiner Stube auf dem Divan und sog mit dem Behagen des Genesenden die frische Luft ein, die der junge Sommer durch die weit geöffneten Fenster hereinströmte. Draußen im Garten plätscherte der Springbrunnen und begleitete wie eine feine, leise Melodie das Spiel seiner Gedanken: Ein gutes hatte der unglückliche Sturz gezeitigt — er war wieder daheim.

Erst der Aufenthalt in seiner „Dienstwohnung“ in der Kaserne hatte ihm die beglückende Eleganz seiner früheren Umgebung zum Bewußtsein gebracht, und er schalt sich selbst, daß er sie so sehr vermisse hatte.

„Ein echter Soldat muß den Komfort entbehren lernen“, hatte sein Vater gesagt. Und nach diesem Ausspruch hatte er es verschmäht, die nüchterne Frömmlichkeit seiner Kasernenwohnung mit all den schönen Sachen zu schmücken, die ihn hier umgaben. In diese beiden großen, sonnenhellten Zimmer hatte er im Laufe der Jahre alles hineingehamelt, was sein ausgeprägtes Schönheitsgefühl nur irgend begehrte. Und die zahlreichen Kunstgegenstände, sowie die Bilder an den Wänden machten dem Geschmack des Dreißigjährigen alle Ehre. Allerdings verriet das Ueberwiegen nach sportlicher und militärischer Richtung hin den Beruf und die Neigung des jungen Mannes.

Wilma ließ seine Blicke in nachdenklichem Sichversenken auf den einzelnen Gegenständen ruhen.

(Fortsetzung folgt.)

Kongresse und Versammlungen.

k. Kongress für innere Medizin. Der 37. Kongress der deutschen Gesellschaft für innere Medizin begann in Wiesbaden seine Tagung unter dem Vorsitz des Kölner Klinikers Professor Moritz. In Wiesbaden, dem traditionellen Ort der Verhandlungen des Kongresses, sind, wie stets, viele Hunderte von Ärzten aus ganz Deutschland, den deutschsprachigen Nachbarländern und dem Auslande versammelt; die führenden Kliniker und Krankenhausspezialisten sind fast vollständig anwesend. Gegenstand der Tagesordnung ist zunächst die Frage der „Gefühls-empfindung der tiefen Weichteile und der inneren Organe.“

k. Deutscher Farbentag in Hamburg. Im großen Hörsaal der Hamburger Universität wurde der deutsche Farbentag für Architektur in Hamburg, zugleich die erste deutsche Tagung für farbige Architektur, von Bürgermeister Dr. Schramm eröffnet. Aus den entlegensten deutschen Städten hatten sich Teilnehmer eingefunden. Dr. Schramm wies in seiner Begrüßungsrede auf die Bedeutung des Problems der Farbe im Stadtbild hin. Dann hielt Stadtbaurat a. D. Bruno Taut, Berlin, einen längeren Vortrag über die Wiedergeburt der Farbe.

Städtischer Viehhof Elberfeld.

Elberfeld, 20. April. Auftrieb 567 Stück Großvieh, (12 Stück rumänischer Herkunft) davon 224 Ochsen, 70 Bullen, 245 Färsen und Kühe, 28 Ferkel, 2813 Schweine, 641 Kälber, 26 Schafe. Preise für 50 kg Lebendgewicht: 1. Rinder: Ochsen a. 62—64, b. 58—60,

c. 44—48, d. 30—40. Bullen a. 52—55 b. 44—48, c. 32—40. Färsen u. Kühe a. 62—64, b. 58—60, c. 42—48, d. 35—40, e. 20—30 Jungvieh a. 32—40. 2. Kälber a. gestrichen b. 66—70, c. 60—65, d. 50—58, e. 38—45 3. Schweine a. 64, b. 61—62, c. 59—60, d. —, e. 50—56, f. 50—56.

Tendenz des Marktes: Großvieh und Schweine mittel. Kälber langsam. Einzelne ausgesuchte Tiere über Notiz. Aus dem Auslande wurden in der vorigen Woche eingeführt: 564 Rinderviertel, 47 Schweine, 750 Kälber.

Börse und Handel.

Amliche Berliner Notierungen vom 20. April.

* Börsenbericht. Die Börsenwoche begann in etwas freundlicherer Stimmung bei etwas lebhafteren Umsätzen, wenn auch die Geschäftstätigkeit sich im großen und ganzen noch immer in recht engen Grenzen hielt. Anregend wirkte u. a. das Gerücht, daß mit einer Kohlenfrachtpreismäßigung von 20 % zu rechnen sei. Auch am Markt der inländischen Anleihen war die Stimmung etwas lebhafter. Am Geldmarkt ist eine weitere Erleichterung eingetreten, tägliches Geld war mit 7—9 %, Monatsgeld mit 9,50—11,50 % erhältlich.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,08—20,13; holl. Gulden 167,34—167,76; Danz. 79,70 bis 79,90; franz. Frank 22,04—22,10; belg. 21,20 bis 21,26; schweiz. 81,10—81,30; Italien 17,20—17,24; schwed. Krone 113,04—113,32; dän. 77,15—77,35; norweg. 68,53—68,71; tschech. 12,42—12,46.

* Eiernotierung. Preise in Pfennig je Stück: Inlandseler: große, vollfrische, gestempelte 12, frische über 55 Gramm 10½, frische unter 55 Gramm 9½, Auslandseler: extra große 12, große 10½, normale 8—9, kleine und Schmalzeier 6½—7. Tendenz ruhig.

* Produktentörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	20. 4.	18. 4.		20. 4.	18. 4.
Belz., märk.	244-246	245-248	Beizf. f. Brl.	14,2-14,3	14,2
pommerscher	—	—	Roßf. f. Brl.	15,2	15,2
westpreuß.	—	—	Kaps	—	390
Buttergerste	185-205	185-205	Leinsaat	—	380-385
Braugerste	210-230	210-230	Viktor.-Grbf.	22-28	22-28
Safer, märk.	195-204	195-204	fl. Speiseerbf.	20-22	20-22
pommerscher	—	—	Buttererbisen	19-20	19-20
westpreuß.	—	—	Peluchsen	19-21	19-21
Weizenmehl	—	—	Ackerbohnen	19-20	19-20
p. 100 Kil. fr.	—	—	Widen	19-21	20-21
Wn. br. inf.	—	—	Lupin., blaue	10,5-12	10,5-12
Saß (feinst.)	—	—	Lupin., gelbe	12,5-14,5	12,5-14,5
Mrf. u. Rot.	32-34,2	32,2-34,5	Serabella	14,7-16	14,7-16
Roggenmehl	—	—	Rapsfuchen	15,5-15,8	15,7-16
p. 100 Kil. fr.	—	—	Leintuchen	22,2-22,5	22,2-22,5
Berlin br.	—	—	Trodenschyl.	10,3-10,4	10,3-10,4
inf. Saß	29,7-32	30-32,2	ov. Judschn.	17,7-18,5	17,7-18,5
			Forml. 30/70	9,3	9,3
			Kartoffelst.	19,3-19,7	19,3-19,7

Schriftleitung Wlth. Bell jr., Halver i. Westf.

Am Halver.

Die Wahl des Reichspräsidenten

findet am Sonntag, den 26. April ds. Jrs., von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachmittags statt. Die Abgrenzung der Stimmbezirke und die Lage der Abstimmungsräume sind wie folgt festgesetzt:

Nr.	Des Stimmbezirks Bezeichnung	Wahlraum
a) Gemeinde Halver:		
1	Schulbezirk Halver West	Gasthaus „zur Fuhr“ Halver
2	„ „ Ost	„ „ „ „ Halver
3	„ „ Bergfeld	„ „ „ „ Halver
4	„ „ Anschlag	Parteiaal 1/2 Klasse Bahnhof Anschlag
5	„ „ Schwenke	Gasthaus „zur Post“ Schwenke
6	„ „ Buschhausen	„ „ „ „ Buschhausen
7	„ „ Giersfeld	„ „ „ „ Giersfeld
8	„ „ Heesfeld	„ „ „ „ Heesfeld
9	„ „ Ehringhausen	„ „ „ „ Ehringhausen
b) Gemeinde Schalksmühle		
10	Gemeinde Schalksmühle	„ „ „ „ Schalksmühle

Die Stimmzettel für die Reichspräsidentenwahl werden amtlich hergestellt. Sie enthalten alle zugelassenen Wahlvorschläge. Der Stimmberechtigte hat bei der Stimmabgabe durch Eintragung eines Kreuzes oder Unterschriften oder in sonst erkennbarer Weise den Anwärter zu bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmberechtigte, die keinem der vorgeschlagenen Anwärter ihre Stimme geben wollen, haben den Namen der Person, der sie ihre Stimme geben wollen, auf den amtlichen Stimmzettel, in das hierzu freigelassene Feld zu schreiben. Stimmzettel, die diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Halver, den 20. April 1925.

Der Amtmann: Die Gemeindevorsteher:
Thomas Fernholz Diergarten.

Große Auktion und Verpachtung von Grundstücken.

Verzehrungshalber verkaufe ich im Auftrage des Herrn Wilhelm Rensinghoff in Wiesbaden bei Kierspe am Samstag, den 25. April 12 Uhr mittags anfangend folgende Gegenstände gegen bar, ev. bei genügender Sicherheit gegen Kredit:

1 modernes Schlafzimmer, 1 hochelegantes Klavier, 1 Kuchenschiff, 1 Leppich 240x165 cm 1 Nähmaschine gut erhalten, 1 Küchenschrank, Anrichte, Tisch, 2 Kleiderschränke, 1 Futterkassette mit Feuerung, 90 Str. Inhalt, 1 Einkochapparat kompl. mit ca. 100 Gläser, 1 Ofen mit Rohr, 1 Schreibtisch, 12 Milchkannen, 1 Zentrifuge, 1 Buttermaschine, 1 Dezimalwaage, neu, 1 Fahrrad, 1 Kartoffelquetschmaschine, 1 Futterschneidbank, 1 Streuschneider, 1 Schiebharre, Vorräte an Heu, Stroh u. Knochenmehl, 1 Motor 4 PS m. Transmission, Treibriemen u. Riemenseilen, 1 Spitzdreher mit Schüttelwerk, 1 Hackfahmaschine, dazu ein 1/2 PS Motor u. Treibriemen, 1 Schrotmühle, 1 Kreissäge, 1 Drillmaschine 11 reihig, 1 Kunstdüngerstreuer, 1 Kartoffelfortiermaschine, 1 Patent Wendeflug, 1 Hackflug, 1 Kultivator, 1 Leif. Walze, 1 Akerregge, 1 Saategge, 1 Wiesenegge, 1 Saugpumpe fahrbar, 1 Saugharre, 1 Sturzharre, 1 Akerwagen 1 u. 2 spännig, 1 leichter Federwagen, 1 Gig, 1 Schlitten, 2 Akergeschirre, 1 Karrengeschirr, 1 Rutschgeschirr, 1 Reitfattel, diverse Geschirrtteile, 1 hochtr. Kuh (3 Kälber) Ostfr. schw. br. 1 hochtr. Stute, 1 einjährige Stutfohlen, 6 reinrassige Italienerhühner mit Hahn, 6 Landhühner, 1 Schäferhündin, sehr wachsam, alsdann

Verpachtung von Grundstücken.

Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten und können 1 Stunde vor der Auktion besichtigt werden.

Kierspe, Ernst Koch, ver. Auktionator

Industrie Gaathartoffel

eingetroffen. Bettkoffer Gaathaser noch abzugeben. Albert Herdepe, Halver, Telefon 40.

Neu eingetroffen und auf Lager vorrätig:

Rapskuchen, Rapskuchermehl, Weizenbrotmehl, Weizenkleie, Erbsenmehl, Baumwollsaatmehl, Palmkuchen, Sojabrot, Zuckerknitzel, Plata-Hafer, Canada-Hafer, Pferde-Hackfah, Pferde-Melasse, Kochsalz, Viehsalz.

C. Zimmermann, Dhl.-Rönsahl.



Erhalte Donnerstag, 23. April eine große Auswahl

la Oldenb. Ferkel

Wlth. Clever, Kierspe, Auf dem Busch, Tel. 107 Amt Meinerzhagen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 23. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werden auf unserm Bahnhof in Schalksmühle

mehrere hundert alte

Holzschwellen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Direktion

der Kreis Altenaer Eisenbahn Lüdenscheid.



Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges, ärztlich empfohlen.

Stets vom Lager lieferbar.

Alleinvertretung für Halver und Umgegend:

Wilh. Heukelbach,

Telefon Nr. 133

Halver i. Westf.

Germania

zu Stettin

Versicherungs-A.-G.

General-Agentur:

Adolf Welter, Halver, Fernspr. 337.

Lebens-Haftpflicht-Unfall-Autocasco u. s. f.

Versicherungen

zu niedrigsten Tarifen.

Feuer-Versicherungen

aller Art industrieller u. landwirtsch. Betriebe zu entgegenkommenden Prämiensätzen.

Beratungen und Offerten kostenlos.

Gesucht

für den Kreis Altena und angrenzende Bezirke.

Oberinspektor u. Inspektor gegen Gehalt und Spesen, sowie Vertreter gegen hohe Provisionen.

Bewerbungen schriftlich erbeten.

Personal-Anzeiger des Daheim.

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und „Gesuche“ usw. für das Daheim zu Originalpreisen ver-mitteln.

Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres Blattes, des Allgemeinen Anzeigers Halver abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 80 Pf. für die ein-spaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 60 Pf.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Die Geschäftsstelle des „Allgemeiner Anzeiger“ Halver.



Fahrräder

Nähmaschinen

stets am Lager.

Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Albert Dinnepe, Halver.

— Telefon 192. —

Spiegelscheiben-Ver-sicherungsverein e. V. Halver.

Die Haupt-Versammlung findet am Dienstag, den 28. d. M. statt, nicht am Freitag, den 24.



Die Turnstunden

finden jetzt wie folgt statt: Männerabtlg.: Dienstag und Freitag 8—10 Uhr.

Jugendabtlg.: Mittwoch und Samstag 8—10 Uhr.

Damenabtlg.: Am Mittwoch 8 Uhr Zusammenkunft in der Turnhalle und Festsetzung der Übungsstunden.

Der Turnrat.

Wir suchen für unser Kontor ein

Lehrmädchen

mit guter Handschrift Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bf. e. G. m. b. H.

Erfahrener selbständiger

Buchhalter

sowie eine jüngere Kraft

Herr od. Dame

für Kurzschrift und Maschinenschreiben gesucht.

Schriftliche Bewerbungen erbeten.

Casp. Arn. Winkhaus, Carthausen.

Suche für sofort einige

jüng. Bursch.

für Bankarbeit und Drehbank.

Gustav Schürfeld.

Anschlag i. W.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

4 Schmiede

für leichte Hämmer für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.

Heinr. Jung & Co.

Halver i. W.

Ammon. Superphosphat 9x9

schwefel. Ammoniak

Normal-Knochenmehl

und Thomasmehl hat abzugeben

Otto Ohler, Dhl.-Rönsahl.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Der Eingang von Fragen ist jetzt derart stark, daß es unmöglich ist, alle Antworten zum Ausdruck zu bringen. Der größte Teil muß daher von hier aus direkt schriftlich beantwortet werden. Dazu ist es unbedingt erforderlich, daß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers erkennen läßt. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem muß jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie der Portoanteil von 30 Pfg. beigefügt sein. Werden mehrere Fragen eingekandt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, beizufügen. Bemerkte sei, daß wir im Briefkasten nur rein landwirtschaftliche Fragen behandeln; in Rechtsfragen oder sonstigen Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann eine Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Was ist empfehlenswerter, einen Kaltblüter oder ein Gespann kleiner Rassenponys anzuschaffen. Mein jetziger Kaltblüter ist ertragbedürftig? B. in R.

Antwort: Im allgemeinen leisten leichtere Pferde im Verhältnis zu ihrem Gewicht etwas mehr als schwerere. Mit dem Futterbedarf verhält es sich jedoch umgekehrt. Nach den Forschungen Kellners benötigt ein 300 kg schweres Pferd zur Bewältigung einer Arbeit von 1 Million Meterkilogramm einen Stärkewert von 3,51 kg. Pferde von 700 kg Gewicht müssen, um dieselbe Arbeit zu verrichten, 3,31 kg Stärkewert erhalten. Nun handelt es sich im vorliegenden Falle darum, ein schweres oder zwei leichte Pferde einzustellen. Ein leichtes Pferd von 400 kg Gewicht braucht als Erhaltungsfutter, d. h. bei vollkommener Stallruhe, 2,84 kg Stärkewerte, und ein solches von 700 kg 4,13 kg Stärkewerte. Zwei leichte Pferde benötigen daher nur zur Deckung ihrer Lebensfunktionen im Stalle $2 \times 2,84 = 5,68$ kg Stärkewerte oder 1,55 kg Stärkewerte mehr als ein schweres Pferd. Was nun die Frage hinsichtlich der Pflege eines Kaltblüters gegenüber einem Ponggespann betrifft, so muß auch diese zugunsten des Kaltblüters beantwortet werden, denn zwei Pferde bedürfen selbstverständlich mehr Pflege und Wartung als nur ein Tier. Wenn der Fragesteller die Arbeiten seines Betriebes bisher mit einem schweren Pferde hat bewältigen können, so muß empfohlen werden, es auch in Zukunft mit einem Kaltblüter zu versuchen.

Frage Nr. 2. Meine beiden Kühe geben aus zwei Strichen keine Milch; das Euter ist auf den entsprechenden Vierteln steinhart. Wie läßt sich dies beseitigen? L. S. in M.

Antwort: Die beobachtete Euterverhärtung mit Fehlen der Milchabsonderung ist wahrscheinlich eine Folge einer unbeachteten gebliebenen Euterentzündung. Wir empfehlen den Versuch, durch Einreiben mit Fett die Verhärtung zu vertreiben. Ist dies ohne Erfolg, ist Anwendung von Kampfersalbe zu empfehlen. Um die Milchsekretion zu beleben, sind Melkversuche zu machen, auch wenn sich zuerst eine Milchabsonderung nicht zeigt. Gelingt die Verteilung der Verhärtung auf diese Weise nicht, ist das Vorhandensein einer anderweitigen Erkrankung zu befürchten. Stellt sich Fieber ein, muß auf Tuberkulose geschlossen werden. Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Im November kaufte ich eine Kuh, die am 10. Januar kalben sollte. Das trat nicht ein; auch sind noch keine Ausflüßigkeiten vorhanden. Kann ich hiergegen gerichtlich vorgehen? D. in R. S.

Antwort: Wenn die Kuh nicht gekalbt hat, können Sie vom Verkäufer Schadenersatz verlangen. Es empfiehlt sich, diesem umgehend in einem eingeschriebenen Briefe den entstandenen Schaden anzumelden. Wenn ihn der Verkäufer nicht reguliert, so müßten Sie durch einen Rechtsanwalt Klage erheben. Dr. H.

Frage Nr. 4. Mein Schäferhund hat einen dicken Hals. Auch scheint er an Atemnot zu leiden. Was tut man dagegen? A. P. in St.

Antwort: Reiben Sie den Hals mit Iodkaliumsalbe ein, die aus der Apotheke zu beziehen ist, und geben Sie ihm möglichst wenig Bewegung. Anfangs muß täglich zweimal, später einmal, nach einer Woche nur an jedem dritten Tage eingerieben werden. Dr. H.

Frage Nr. 5. Mein Rehpscher bekommt dauernd am Körper Beulen, wodurch Haarausfall entsteht. Die Augen sind dann trübe, ein Kraken habe ich weniger bemerkt, auch ist der Hund dabei lustig. Welches Mittel kann ich anwenden? A. S. in R.

Antwort: Zunächst ist eine Aenderung der Fütterung notwendig. Hauptsache ist, der Hund bekommt Fleisch und Milch, auch weiche Knochen. Sodann empfehlen wir, ihn alle 8 Tage mit Sulfat zu baden, das Sie mit Gebrauchsanweisung von der chemischen Fabrik "Kaban" in Wandsbeck beziehen können. Dr. H.

Frage Nr. 6. Am Ufer meines Hundes befinden sich hellgelbe, 5 bis 6 mm lange Maden. Womit kann ich den Hund behandeln? F. M. in B.

Antwort: Es handelt sich bei Ihrem Hunde nicht um Maden, sondern um abgegangene Glieder eines Bandwurms, der bei Hunden außerordentlich häufig vorkommt und die Gesundheit des Tieres in der Regel nicht schädigt. Lassen Sie sich von der Borell-Gesellschaft in Berlin-Wilmersdorf, Forkenbeckstraße 1, eine Schachtel Bandwurmpillen kommen und treiben Sie durch Eingeben der Pillen den Parasiten ab. Dr. H.

Frage Nr. 7. Meine Hühner bekamen kahle Häse bis zum Kamm hinauf. Wir führten dies auf Ungeziefer zurück und nahmen eine gründliche Reinigung des Stalles vor. Nach und nach verlor sich die Krankheit, jedoch nicht ganz. Nun kaufe ich Eier zum Ausbrüten, und da sehe ich, daß sich die Kahlheit auch bei den jungen Hühnern zeigt. Im übrigen sind sie gesund und freßlustig. Bei genauer Besichtigung sah ich auf den Federkielen Tierchen in der Größe eines kleinen, dünnen, schwarzgrauen Fadens. Was ist dagegen zu tun? M. K. in H.

Antwort: Es wird sich um Federmilben handeln. Da ist größte Reinlichkeit angebracht. Vor allem spritzen Sie den Stall in jedem Monat mit Antiparasit (verdünnt 1:5) aus; den Hühnern selbst wischen Sie Antiparasit (1:8) zwischen die Federn, besonders auf die kahlen Stellen. Auch ein Staubbad müssen Sie einrichten, das sie ab und zu mit Antiparasit bebrausen. Rl.

Frage Nr. 8. Welche Sorten Hühner würden sich in einer Voliere besser bewähren, Zwerghühner oder größere Sorten? P. in B.

Antwort: Wir raten Hühner, Zwergwanddotters, in erster Linie schwarze, zu halten, die sehr fleißig legen, sofern ein Scharrum vorhanden ist. Auch große Hühner lassen sich unter den gleichen Umständen halten, z. B. Drington, Reichshühner, Sußer, Wanddotters u. a. m. Weniger eignen sich die Italiener und andere flüchtige Rassen. Rl.

Frage Nr. 9. Wie mache ich lehmigen, lockeren Waldboden urbar? F. U. in R.

Antwort: Das geschieht am besten durch Anbau einer krebseisen, dort passenden Kartoffelsorte, die mit Stallmist gedüngt wird, allenfalls unter möglichst baldiger Zugabe auf den Morgen von 1 Ztr. 40 prozentigem Kalksalz oder schwefelsaurem Kalk und einer späteren Gabe von $\frac{1}{2}$ bis 1 Ztr. Salpeter nach dem Auslegen. Hafer wird mit einer gleichen Salpetergabe dort auch wohl gedeihen. Ws.

Frage Nr. 10. Meine Rübenpflanzen verkümmern nach den ersten drei Wochen, wobei die Wurzel schwarz und zwirnig wird. Gibt es ein Mittel dagegen? R. N. in B.

Antwort: Es liegt hier Wurzelbrand (Schwarzbeinigkeit) vor, der zu den schwersten Schädigungen im Rübenbau führen kann und dessen Auftreten, wie das aller parasitären Krankheiten, durch feuchte Mitternacht gefördert wird. Bekämpfungsmaßregeln: Gute Jugend-

ernährung der Pflanze durch reichliche Düngung, oft fördert eine schwache Salpetergabe die Weiterentwicklung, ferner öfters kalken. Nicht zu früh befeuchten, damit bei feuchtkaltem Wetter keine Wachstumsstörung eintritt. Spätes Verziehen. Neuerdings bekämpft man den Wurzelbrand mit Erfolg durch eine Beizung mit Germisan ($\frac{1}{4}$ prozentige Lösung, 1 bis 2 Stunden tauchen); Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei. Ws.

Frage Nr. 11. Wie vertilgt man das Franzosenkraut (Galinsoga)? S. M. in B.

Antwort: Dieses aus Peru stammende, sehr lästige und schwer zu vertilgende Unkraut hat besonders auf den sandigen Böden in der Provinz Hannover, aber auch anderswo, einen derartigen Umfang angenommen, daß vielfach polizeiliche Verordnungen zu dessen Bekämpfung erlassen worden sind. Der Landwirt sollte in folgender Weise vorgehen: Gut gereinigtes Saatgut, öfters Hacken in kurzen Zwischenräumen, da sich die Pflanze sehr schnell entwickelt, oft in 2 bis 3 Wochen nach dem Aufgehen schon blüht. Blühende Pflanzen sind stets herauszuziehen, vom Felde zu entfernen und zu verbrennen oder tief zu vergraben, da der Samen sonst nachreift und ausfällt. Franzosenkraut darf auch niemals verfüttert werden, da der Samen ohne Verlust der Keimkraft wieder auf den Mist gelangen würde. Ferner mit dem Behäufeln der Kartoffeln warten, bis sich die Reihen geschlossen haben; bei schwach krautwüchsigen Kartoffeln enger pflanzen. Dr. Ws.

Frage Nr. 12. Welche Grasfämereien brauche ich für meinen schwarzen Ackerboden mit gutem Untergrund, Borfrucht Hafer in Stallmist und Kalk-Phosphatdüngung in diesem Frühjahr? C. H. in L.

Antwort: Je 1 kg von Thimothee, Gemeinem Rispengras, Wiesenrispengras, Kammgras, Weißklee, Knaulgras, Französischem und Englischem Raygras, Fioringras, je $\frac{1}{2}$ kg von Schwedenklee, Italienischem Raygras, ferner $1\frac{1}{2}$ kg Wiesenwühlgras und $\frac{1}{4}$ kg Kriechenden Rotklee. Ws.

Frage Nr. 13. Im Herbst 23 stellte ich Brombeerwein aus 15 Liter Saft, 12 Liter Wasser und 15 Pfund Zucker her. Ich ließ den Wein im Keller gären und im März 24 in Flaschen abfüllen. Die Flaschen verkorkte ich dann gut und ließ ihn stehen. Als wir ihn nun zu Weihnachten trinken wollten, schmeckte der Wein, als ob er noch nicht ausgegoren hätte; auch zeigte der Bodensatz dunkelroten Beschlag. Ich ließ ihn darauf wieder in eine Korbflasche füllen und noch 8 Pfund Zucker und 5 g Weinstein zusehen, um ihn nochmals zum Gären zu bringen. Obgleich er warm steht, will er nicht mehr gären; auch ist die Korbflasche nicht mehr ganz voll geworden. Was soll ich tun? W. K. in T.

Antwort: Aus der Beschreibung ist nicht zu entnehmen, ob der Brombeerwein schon vollkommen ausgegoren hatte, oder ob er vielleicht noch mal mit der Gärung anfangen könnte. Dies läßt sich mit Sicherheit nur durch eine chemische Untersuchung feststellen. Mit dem Zuckerzusatz allein ist es nicht getan und der Weinstein hat schon gar keinen Zweck. Falls Sie also zunächst davon Abstand nehmen wollen, den Wein untersuchen zu lassen, ob er schon ausgegoren ist oder ob er noch unter Umständen in Gärung gebracht werden kann, rate ich Ihnen, aus der Hefe-Reinigungsstation in Geisenheim a. Rh. eine Portion entsprechender Hefen für die Umgärung von Brombeerwein kommen zu lassen, und entsprechend zu verfahren, wie Gebrauchsanweisung angibt. Eine derartige Hefe ist garantiert rein und triebkräftig, was bei den heutzutage angekündigten Hefen nicht immer einwandfrei der Fall ist. Setzt dann trotzdem eine Gärung nicht ein, bleibt nichts weiter übrig, als den Wein bis zur nächsten Ernte aufzubewahren und ihn dann mit der gleichen Menge neuen Weinanzuges zu versehen und erneut zur Gärung zu bringen. Man nennt dieses Verfahren "umgären". Der Saft von reifen Brombeeren benötigt überhaupt keinen Zuckerzusatz. Der Zuckerzusatz beträgt pro Liter Brombeerfaß je nach Stärke des gewünschten Weines 120 bis 300 g. Dr. Khs.



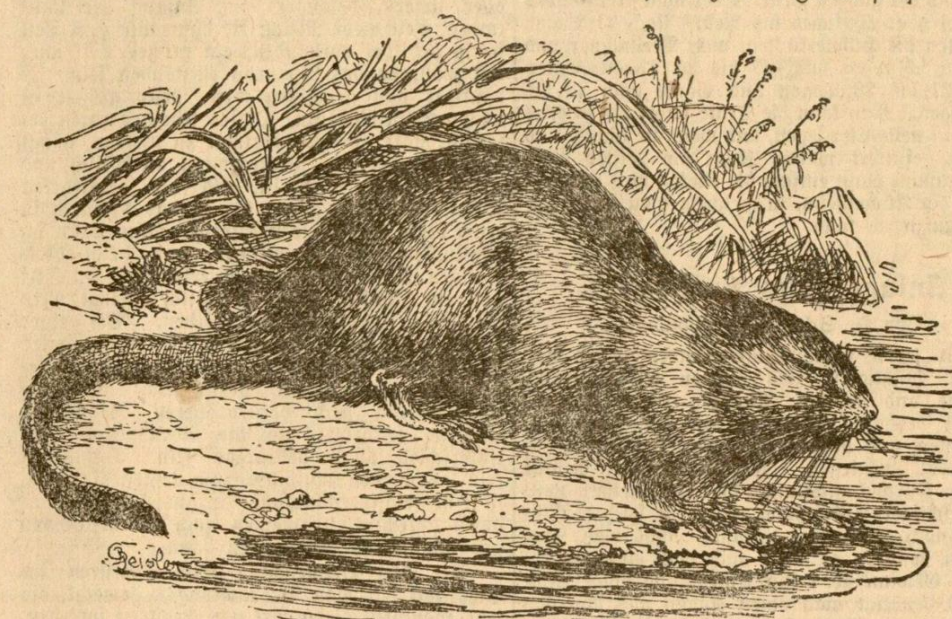
34. Jahrgang

1925

Von der Bisamratte.

Von W. v. Zychlinski, Frankfurt a. Oder.
(Mit Abbildung.)

Was geht uns die Bisamratte an, werden sich viele Leser dieses Blattes fragen, wenn sie die Überschrift dieses Artikels lesen. Sehr viel, sage ich, die Plage durch unsere einheimischen Ratten ist schon übergroß, das wird man sich an seinem eigenen Besitz verspürt haben, und wer jahrelang im Schützengraben gelegen hat, kennt das Gefühl von dort auch zur Genüge. Nun aber kommt uns solch Fremdling und Schnarvater ins Land, der ebenfalls eine Ratte ist, aber von viel größerem Ausmaß und viel größerer Schädlichkeit als unsere doch schon reichlich schädlichen Ratten. Da heißt es bei-



Die Bisamratte.

zeiten Front gemacht und auf dem Posten gestanden. Die Gefahr geht alle ohne Ausnahme an; so wie sich Gefindel und Schieber aus ihren östlichen Schlupfwinkeln bei uns eingefunden haben und nun am Lebensmarke unseres armen, zerrissenen Vaterlandes saugen, genau so wird es jener Schädling machen, wenn er bei uns überhand nimmt; auch er vernichtet und zerstört beim Überhandnehmen unzählige, dem Volksvermögen zugute kommende Werte und bringt uns keinerlei Nutzen, denn sein einziger Nutzen, das Pelzwerk, ist minderwertig bei uns. Unsere Landwirtschaft wird zugrunde gerichtet, unsere Schutzdämme gegen Hochwasser in Flußgebieten, unsere Talsperren, die uns vor Hochwasser schützen, unsere Eisenbahndämme sind in Gefahr, zerwühlt und zermürbt zu werden, viele Menschenleben sind in Gefahr, viele Vermögenswerte des Reiches gehen verloren.

Wenn ein Feind gegen uns aufsteht, dann wollen wir auch wissen, wer es ist, wie sein Wesen ist, wie er zu fassen ist, um die besten Wege zu

seiner Bekämpfung kennenzulernen, und das soll der Zweck dieses kleinen Artikels sein, in kurzen Zügen den Feind kennenzulernen. Wir liegt das Flugblatt der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Nr. 64 — Dezember 1920 — vor, dem ich die folgenden Zeilen zum großen Teil entnommen habe, und welches die größtmögliche Verbreitung verdiente, aber leider anscheinend nicht hat, denn in den Zeitungen liest man meist nur an irgendeiner versteckten Stelle die kurze Notiz, daß irgendwo im deutschen Vaterlande eine Bisamratte gesehen oder getötet wurde, die Mehrzahl der Leser geht achlos daran vorbei, ohne sich Gedanken zu machen, oft stehen diese Nachrichten ja auch nur in Fachblättern, die die Fischerei und Jagd betreffen. Doch nun zu dem Feinde selbst.

Über die Lebensweise ist zu sagen, daß sie wie andere Wühlmäuse sich unterirdische Gänge und Kessel graben, die teils zu Wohn-, teils zu Vorratsräumen benutzt werden und deren Zugänge immer unter dem Wasserspiegel liegen. Die Bisamratte lebt in der Hauptsache an stillen, ruhig fließenden Gewässern. In Europa bringt sie mindestens zweimal sechs bis acht Junge zur Welt.

Ihre Nahrung besteht in erster Linie aus Wurzeln aller Wasserpflanzen. Dann nehmen sie aber auch die Felder an und fressen Getreide, Gras und Futterpflanzen; Kohlrüben, Möhren, Obst, Pastinaken sind sehr beliebt, Kartoffel- und Rübenmieten sowie Obst- und Gemüsekeller werden nicht geschont. In den Fischteichen greifen sie zuweilen auch Karpfen an und fressen Krebse und Muscheln. Die Fische in den Überwinterungsteichen werden durch sie dauernd beunruhigt.

Der Hauptschaden besteht aber in den Unterwühlungen der Dämme; kein Leichdamm, Hochwasserdamm, Eisenbahndamm ist vor ihnen sicher; abgesehen von anderen Schädigungen, können sie gefährliche Überschwemmungen herbeiführen, wie es in Böhmen und Amerika bereits mehrfach vorgekommen ist; so wird berichtet, daß einmal in einem Bergwerk durch Wassereintrich, der von Bisamratten verursacht wurde, 100 Bergleute in Lebensgefahr kamen.

Die Bisamratten unternehmen große Wanderungen, zunächst innerhalb der Flußgebiete, kleinere aber auch über Land; selbst durch Schiffsladungen und die Eisenbahn sind sie bereits verschleppt worden.

Die Lebensweise der Tiere ist eine sehr heimliche und versteckte, deshalb muß scharf auf alle Kennzeichen für ihr Vorhandensein geachtet werden, und diese bestehen kurz in folgendem: Viel abgerissene Schilfstängel treiben auf dem Wasser, im Schilf erscheinen große Kahlstellen, wie abgemäht. Am Ufer sind ausgetretene Wechsel mit deutlicher Fährte. Unterwühlungen finden sich am Ufer, in die Mensch und Vieh leicht hindurchtreten. In flachen Gewässern sieht man grabenartig vertiefte Wechsel, das Wasser an den Wechseln erscheint trübe vom aufgewühlten Schlamm, falls kurz vorher Bisamratten den Wechsel passiert hatten. Nahe am Ufer erheben sich heuschreckartige Bürgen aus zusammengetragenen Schilfstengeln. Am Morgen und Abend plätschern und springen die Tiere am Uferand.

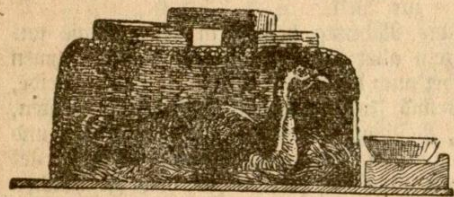
In Sachfen und Bayern ist schon ein besonderer Schuttdienst vom Staate eingerichtet, besondere Wismutjäger sind angestellt, die mit allen Bekämpfungsmitteln ausgerüstet sind und daher in erster Linie für die Vernichtung der Tiere in Frage kommen, da der einzelne Besitzer oder Fischereiberechtigte selten in der Lage sein wird, sofort energisch gegen das Gefindel vorzugehen.

So kann in jedem deutschen Gewässer jeden Tag plötzlich die Wismutratte auftauchen; Pflicht eines jeden ist es, sofort etwaige Beobachtungen den Behörden zur Anzeige zu bringen. Die Fischer werden wohl durch ihre Verbände schon auf die Gefahr hingewiesen sein und aufpassen, aber auch die vielen Angler, Ruderer, Spaziergänger sollten die Augen offenhalten, auch Beobachtungen, die nur die Möglichkeit der Anwesenheit dieses Tieres als annehmbar erscheinen lassen, sollten zur Sprache gebracht werden, lieber zehnmal zuviel als einmal zu wenig, damit diese Ratte nicht zur Landplage wird zum Schaden des einzelnen, wie der Gesamtheit. Jeder Fischer wird dankbar Meldungen entgegennehmen und sie an die richtige Stelle weiterleiten, daselbe werden die Polizei, die Zeitungen tun. Gegen diese Plage muß mit genau derselben Schärfe vorgegangen werden, wie es bei der Abwehr von eindringenden Seuchen bei Mensch und Tier bereits geschieht.

Die lebende Brutmaschine.

Von Käthe Schinzel. (Mit Abbildung.)

Nicht mit Unrecht wird die Trutheime oder Putz als lebende Brutmaschine bezeichnet, ist es doch nur mit Truten möglich, große Mengen Junggeflügel natürlich aufzuziehen, und besonders in den ersten Monaten des Jahres, wenn noch



Brutwanne für Puten.

keine eigentlichen Gluden aufzutreiben sind. Wer die heute am weitesten verbreiteten leichten Kästen, wie Italiener, Veghorns, Minorca usw., züchtet, kommt, wenn er keine Brutmaschine sein eigen nennt, ohne Trutheime gar nicht mehr aus. — Es ist nicht schwer, gleichzeitig 10 bis 20 Truten brüten zu lassen, täglich einmal werden alle vom Nest genommen zur Nahrungsaufnahme und Entleerung, und nach Rückkehr in daselbe sich selbst für 24 Stunden überlassen.

Man laßt die Truten am besten als ausgewachsene Jungtiere im Spätherbst oder Winter, je früher, desto besser. Auf keinen Fall aber warte man bis zur letzten Minute damit, denn man bedenke, daß sich jedes Tier erst in die neue Umgebung einpassen muß. Eine gereifte Trute muß vorerst sorgfältig gefüttert werden, einige Stücken eingeweichten Brotes genügen, denn zuviel Nahrung bringt leicht Verdauungsstörungen mit sich. Nachdem sie sich etwas erholt, kann man ihr auch Körner verabfolgen. Am besten gibt man den neugekauften Truten erst zwei bis drei Tage Freilauf, damit sie sich von der Reise ganz erholen. Erst dann versuche man, sie zur Brut zu zwingen.

Hat die Trute noch nicht mit Legen begonnen, dann läßt sie sich meist sofort zwingen, weiß sie setzen. Bei einer schon Legenden ist aber die Mühe meist vergeblich, und man wartet in solchen Fällen besser, bis

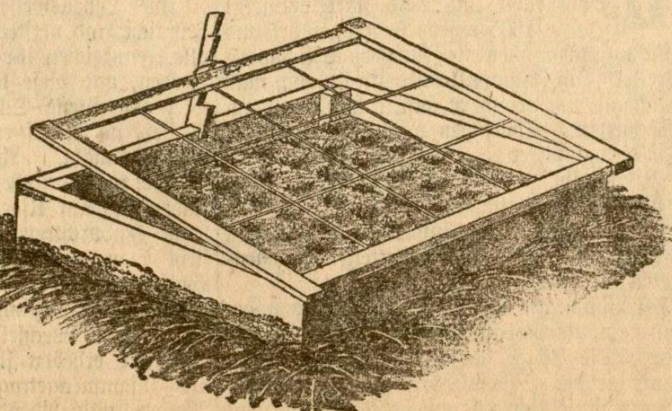
die wenigen Eier (meist 12 bis 15) abgelegt sind und das Tier selbst brüten wird. Man zwingt die Trutheime auf folgende Weise zur Brut: Zuerst macht man die Trute mit dem Raum, in dem man sie setzen will, vertraut, bereitet ihr ein sauberes Nest, hinein einige angewärmte Porzellaneier. Dann setzt man die Trute darauf und kühlt einen Korb oder eine Kiste, mit einem Auschnitt vorn für Luft, darüber, Korb oder Kiste sollen so niedrig sein, daß das Tier wohl bequem sitzen kann, ohne gedrückt zu werden, die aber ein Aufsteigen verunmöglichen. Das Bild zeigt deutlich, wie es gemacht wird. Oben auf die Kiste kommen einige Steine, daß es der Brüterin nicht einfallen kann, auf und davon zu gehen. Nach 24 Stunden nimmt man die Trute zum Fressen und Saufen vom Nest. In der Zwischenzeit werden die Eier wieder neu angewärmt, und die Eizung beginnt von neuem. Nach einigen Tagen geht dann die Trute meist ganz von selbst zu Nest, und dann wird es Zeit, sich nach gut befruchteten Bruteiern umzusehen. Niemals versäume man auf den Fehler, die Eier schon zu beschaffen, bevor die Trute fest sitzt. Es schadet gar nichts, wenn sie auch eine Woche, bis die Eier eingetroffen, auf den Porzellaneiern sitzen muß. Das ist immerhin besser, als wenn man die Eier bekommt und das Tier dann etwa gar noch nicht brütig ist.

Die Truten sind auch sehr zuverlässige Brüter. Wenn es einmal vorkommt, daß sie das Nest vorzeitig verlassen, dann liegt der Fehler in fast allen Fällen daran, daß das Brutnest verlaßt war und sich das arme Tier vor Ungeziefer nicht mehr halten konnte. Man beugt dem vor, indem man ein Champhorin-Nest mit unterlegt, aber nur für einige Stunden, und dann nach acht Tagen nochmals für einige Stunden, auf keinen Fall aber während der ganzen Brut. Oder man streut etwas Caprol oder ähnliches ins Nest. Nach 21 Tagen schlüpfen die Hühnerküken aus, Perlhühner und Truten schlüpfen nach 25 bis 26 Tagen, Enten nach 27 bis 28 Tagen und Gänse nach 28 bis 30 Tagen. Man kann die Trute sofort ein zweites Mal auf neue Eier legen, und wenn sie tüchtig und kräftig gefüttert wurde, sogar ein drittes Mal. Man nimmt dann einfach die Küken weg und setzt sie in ein Kückenheim, in welchem man sie erfolgreich aufziehen kann.

Anlage eines Frühbeetes.

Von F. Sch. (Mit Abbildung.)

Für jeden Gemüsebauinteressierten ist es von großer Wichtigkeit, aus Samen selbstgezogene, kräftige und gesunde Pflanzen zu verwenden. Es ist deshalb notwendig, an der sonnigsten, wärmsten und geschütztesten Gartenstelle sich ein Frühbeet anzulegen. Frühlingsanfang ist für unser Durchschnittsklima die geeignetste Zeit. Bei richtiger Ausnutzung trägt ein solches Frühbeet, auch Warmbeet genannt, nicht bloß seine Kosten, sondern es wirkt auch noch einen erheblichen Gewinn ab. Zur Einrichtung eines Frühbeetes benötigt man einen Kasten aus schmalen Brettern und Glasfenster mit Holzrahmen, letztere ein Meter breit und 1,50 Meter lang. Frühbeete mit drei Fenstern sind die bequemsten. Der Frühbeetkasten darf jedoch nicht eben stehen, sondern er muß etwas Fall haben, und zwar nach Süden gerichtet, damit der Regen abläuft und die Sonne besser wirken kann. Die Rückwand muß also etwas höher sein, und die Seitenwände müssen schräg abfallen. Eine Grube von



Frühbeetkasten mit Lüftvorrichtung.

der Größe des Holzkastens wird mit Pferde-dünger ausgefüllt, so daß die Düngerschicht etwa 40 cm hoch ist. Der Pferdeabgang kann frisch sein, besser ist aber, wenn er schon ein bis zwei Wochen auf dem Haufen gelegen hat. Auf diese Grube mit dem Dünger wird der Holzkasten gestellt und innerhalb dieses Kastens auf dem Dünger nach zwei bis drei Tagen abgelagerte Muttererde mit Kies vermengt, ungefähr 20 cm hoch gebracht. Außen ist der Frühbeetkasten mit einer breiten und tiefen Düngerpackung zu versehen, welche ihn erwärmt. Die im Innern des Kastens auf den Dünger gebrachte Erde muß vollständig waagrecht liegen, auf keinen Fall darf sie gleichlaufend mit den Fenstern nach Süden abfallen.

Bei der Aussaat der Samenfrüchte sind die Gemüse-Arten, die als Pflanzen höher werden und mehr Luft und Trockenheit lieben, wie Blumenkohl, Kohlrabi usw., in die obere Hälfte des Frühbeetes zu bringen, während Sellerie, Salat usw. in die untere Hälfte auszusäen sind. Jede Art Gemüse muß einen abgegrenzten Raum im Beete erhalten, weil sich sonst die verschiedenartigen Gemüsepflanzen, durcheinandergebracht, gegenseitig unterdrücken.

Neues aus Stall und Hof.

Erst durch den Melkreiz wird ein beträchtlicher Teil der gewonnenen Milch erzeugt, denn sonst hätte man keine Erklärung für die bekannte Tatsache, woher die großen Milchmengen kommen sollen, welche frühlingsmelkende Kühe erzeugen. Nach Professor W. Fleischmann vermögen die Hohlräume des Euters etwa nur 3 Liter Milch zu fassen. Milchergiebige Tiere aber liefern, besonders im Anfang der Laktation, weit mehr Milch; sie kann nur zum Teil fertig gebildet vorhanden, ein großer Teil muß erst während des Melkens entstanden sein. Je häufiger nun gemolken wird, desto größer ist auch der Milchertag. Ob es jedoch geraten erscheint, statt zweimal dreimal zu melken, hängt davon ab, ob der Mehrertrag an Milch und Fett so viel wert ist, als die vermehrten Arbeitskosten betragen. Es ist das demnach in erster Linie eine reine Geldfrage. Man kann im günstigsten Falle annehmen, daß beim dreimaligen Melken etwa ein Viertel mehr an Fett und ein Fünftel mehr an Milch erzeugt wird als beim zweimaligen Melken. Bei einer längeren Dauer zwischen den Melkzeiten wird zwar mehr, aber eine fettärmere Milch gewonnen, deshalb ist bekanntlich auch die Morgenmilch nach der größeren Nachtruhe meistens fettärmer als die Abendmilch. Der Unterschied kann bedeutend sein. Daß man rein ausmelken muß bis zum letzten Tropfen, ist eine selbstverständliche Voraussetzung, zumal durch schlechtes Ausmelken auch die beste Kuh gründlich verdorben werden kann. We.

Bei der Verwendung von Torfstreu im Stall hat man Beobachtungen gemacht, die sehr zugunsten dieser Art von Einstreu sprachen. Zunächst war die Wollte bei der Torfstreu nicht so stark beschmutzt, und weiterhin zeigten die auf Torf stehenden Schafe eine größere Gewichtszunahme bei völlig gleichem Futter. Die größere Gewichtszunahme von auf Torfstreu stehenden Tieren ist auch von anderer Seite, wie von Professor Tacke in der Moorversuchstation in Bremen, bei Rindern beobachtet worden. Dann hat man festgestellt, daß die Schafe zwar oft das Streutroß, aber nur höchst selten die Torfstreu fraßen, deshalb haben die Torfstreuschafe auch entsprechend mehr Heu und Gras gefressen, das nährstoffreicher und bekömmlicher ist als das Streutroß, von dem sich die Streutroßschafe zum Teil sättigten. Sz.

Die Ziegenböcke bedürfen nach den Anforderungen der Deckzeit eine besonders sorgfältige Pflege. Deshalb sind die während der Hafferrationen ungeschmälert nach wie vor zu reichen. Wenn ein Bock sich in der Zucht durchaus bewährt hat, bei seiner längeren Zuchtverwendung aber Anzucht zu befürchten ist, dann soll er nicht ohne weiteres abgeschlachtet, sondern gegen einen Bock eines anderen Zuchtvereins umgetauscht werden, damit er dort noch seine Dienste verrichtet. Im dritten und vierten Jahre erreichen die Böcke den Höhepunkt der Zeugungs- und Vererbungs-fähigkeit,

und die Fälle sind durchaus nicht selten, in denen die Böcke noch bis ins siebente Lebensjahr hinein gute Zuchtergebnisse aufweisen, oft bessere als zu junge Böcke. Wi.

Um einen Hund von Zecken zu befreien, gibt es ein sehr einfaches Mittel. Man tupft etwas Petroleum oder Del auf die vollgefügten Plagegeister, sie drohen dann zu erticken und lassen schleunigst los, so daß sie dann leicht entfernt werden können. Die Haut der Zecken, die auch Holzböcke genannt werden, ist in Falten gelegt und kann beim Vollsaugen sich straffen. Die Hundsecke findet sich am meisten in Wäldern vor und daher auch bei solchen Hunden, welche sich viel im Walde aufhalten. Die Haut solcher Hunde sollte deshalb öfters auf das Vorhandensein von Zecken hin untersucht werden. Es mag vielleicht auch den einen oder anderen Leser interessieren, zu erfahren, daß der Erreger des Blutharnens beim Rinde gleichfalls durch Zecken übertragen wird, daher findet sich diese Krankheit am häufigsten bei solchen Tieren, die im Walde geweidet haben. M. W.

Die Beinschwäche der Rükken. Diese gefährliche Erscheinung hat ihre Ursache nicht allein in der Fütterung, sondern ist auch durch die Abstammung begründet. Wenn die Zucht-tiere nicht entsprechend gehalten und gefüttert werden, dann wird die Disposition zur Beinschwäche auf die Nachzucht bestimmt vererbt; kommen dann nur geringe Fehler in der Fütterung vor, dann wird man bald ganz beinschwache Rükken haben. Beinschwäche ist stets ein Zeichen dafür, daß es den Tieren an Mineral-salzen fehlt. Dieser Mangel kann schon im Ei vorhanden sein. Durch Forscher, wie Dr. med. Grabley u. a., ist das Bedürfnis des Organismus nach Mineral-salzen festgestellt. Unsere Pflanzen enthalten zwar davon geringe Mengen, doch bei ungenügender Düngung entschicken sie zu wenig. Darum muß das Fehlende ersetzt werden. Man reiche sowohl den Zucht-tieren als auch den Rükken Dr. Grableys Mineral-salze im Weichfutter täglich. Das Weichfutter soll aber nicht aus wertlosen Stoffen bestehen, sondern aus vollwertigen Stoffen. Die besten Erfolge erzielt man seit Jahren mit Spratts Rükkenfutter, dem man Kleemehl, Kleie und einige Gemälens beimegt. Kl. —

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Düngung zu Kartoffeln. Eine Frucht, die wie die Kartoffel hohe Erträge bringen soll, verlangt auch eine entsprechende Nährstoffzufuhr, denn von nichts wird nichts. Weil nun die Kartoffel den Stallmist am höchsten verwertet, für ihn besonders dankbar sich erweist, pflügt man sie auch in erster Linie mit Stallmist zu düngen, und davon kann sie so leicht nicht zuviel bekommen. Ertragsmäßig ist es natürlich, wenn der Stallmist in der Miststätte ordentlich vergoren ist, denn frischer Stallmist, der noch verhältnismäßig reich an Chlorverbindungen ist, wirkt nicht so günstig wie älterer. Es ist deshalb auch rätlicher, den Stallmist über Winter auf das Land zu bringen und ihn obenauf ausgebreitet liegenzulassen, wenn auf hängiger Lage keine Gefahr besteht, daß er fortgeschwemmt werden kann. Der Boden erhält dann unter dieser Stallmistbede einen wundervoll guten Zustand, der auch späterhin das Unterpflügen des Mistes sehr erleichtert, selbst auf schwerem Tonboden. Weil aber mit einer durchschnittlichen Stallmistgabe von 150 Zentner der stickstoffbedürftigen Kartoffel nicht genügend Stickstoff zugeführt wird, wird man unmittelbar nach dem Regen der Knollen noch etwa einen Zentner schwefel-saures Ammoniak auf den Morgen (1/2 ha) geben. Man kann dadurch leicht einen Mehrertrag von 10 bis 15 Zentner erzielen. Weiterhin muß die viel Kali verbrauchende Kartoffel auch mit diesem Nährstoff reichlich versehen werden. Man darf allerdings in diesem Frühjahr die chlorreichen Kalisalze, wie das Kalinit, unmittelbar zu Kartoffeln nicht mehr anwenden, wohl aber das schwefel-saure Kali und das Kalium-Magnesia und allenfalls noch einige Wochen vor der Saat das 40prozentige Kalisalz in einer Menge von etwa 1 bis 2 Zentner auf den Morgen. 1 Zentner davon erzeugt dann im Durchschnitt

12 bis 15 Zentner Kartoffeln. Wer viele und fruchtbarere Kartoffeln ernten will, darf auch in diesem Frühjahr zu Kartoffeln nicht die Stickstoff- und Kalidüngung vergessen. Und hat er einen phosphorsäurehaltigen Boden, dann wird er mit gutem Erfolge noch 1/2 bis 1 Zentner Thomas-mehl dazu geben und des Erfolges sicher sein. Wir müssen unter den heutigen Verhältnissen hohe Kartoffelernten erzielen, mit mäßigen Düngen wir uns nicht mehr begnügen, und zu hohen Ernten verhilft uns, nächst einer sorgfältigen Bestellung zu Kartoffeln die richtige Anwendung der künstlichen Düngemittel. Man wird auch an der Hand der oben gemachten Angaben sich leicht vorrechnen können, daß selbst unter ungünstigen Witterungsverhältnissen die Anwendung von Stickstoff und Kali sich zu Kartoffeln immer bezahlt macht, in dem einen Jahr mehr, in dem anderen weniger reichlich. Dr. W.-s.

Sollen Kornweidenkulturen im Frühjahr abgebrannt werden? Diese Frage kann, wenn durch das Abbrennen nicht etwa Feuerschäden an Baulichkeiten entstehen sollten, unbedingt mit ja beantwortet werden. Während des Winters stirbt das lange Gras in den Weidenkulturen und besonders das Queengras oberirdisch ab. Man sollte es dann bei trockenem Wetter und günstigem Wind, etwa in der ersten Märzhälfte, abbrennen. Dieses Feuer in den Kulturen hat verschiedene Vorteile. Einmal wird dadurch die spätere Arbeit erheblich erleichtert, dann ver-treiben die oberen Teile der stehengebliebenen Weidenstämme, weiterhin werden durch dieses Abbrennen die Stöcke niemals zu hoch gehen, und schließlich werden dadurch eine große Menge Larven und Eier von Schädlingen gründlich zerstört. Keine Menschenkräfte sind in Anspruch zu nehmen, die Weidenkulturen durch mechanische Arbeit oder chemische Mittel so rein zu halten wie es das Feuer, und außer ihm vielleicht noch der Fasan und das Rebhuhn vermögen. Die Schädlings-eier und -larven befinden sich meistens in den abgefallenen Blättern und in den Stöcken, wo sie überwintern, bis der Feuertob ihr Dasein ein Ende bereitet. Dieses Abbrennen schadet den Weidenstöcken in keiner Weise. In der Regel treiben schon drei Wochen später wieder neue Triebe aus, und in kurzem ist die schwarze kahle Fläche mit einem saftigen Grün bedeckt. Ein bekannter Weidenzüchter, der verstorbenen Ritter-gutsbesitzer von Wismann in Bartlosch in Schlesien, hat seit 1890 seine Weidenkulturen stets abgebrannt und dadurch noch niemals auch nur einen einzigen Stod verloren. Er empfiehlt sogar, das Laub in den Amerikanerweiden zur Vernichtung der Insektenbrut abzubrennen. Auch Quecken und andere Unkräuter und deren Samen werden durch das Abbrennen vernichtet. Deshalb sollte unter Anwendung der notwendigen Vorkehrungsmaßregeln das Abbrennen der Kornweidenkulturen zu einer regelmäßig wiederkehrenden Maßnahme werden, der man sich unter keinen Umständen mehr entzieht. Dr. W.-s.

Spalierobstbäume an Südwänden leiden trotz der Regenfälle häufig an Trockenheit. Will man sie gesund erhalten und erreichen, daß die angelegten Früchte sich zu voller Größe entwickeln, so muß man mit durchdringendem Gießen nachhelfen. Stehen die Bäume zu trocken, so treten auch zu schnell die schädlichen Blattläuse in Mengen auf. Zeigt sich an den Weinreben Meitau, so muß er mit seinem Schwefelpulver bekämpft werden. Man führt das Bestreuen in den Vormittagsstunden eines ruhigen, sonnigen Tages aus. Die Blattfallkrankheit (Peronospora) muß mit Kupfer-vitriol oder mit Bordola-Schwefel behandelt werden. Rdt.

Tomaten lassen sich auch in Balkonkästen heranziehen. Natürlich werden sich nur wenige Pflanzen einpflanzen lassen, damit sie sich gegen-sätzlich nicht die notwendige Luft und Licht entziehen. Man zieht die Pflanzen in Samenkästen heran, pikiert sie in einzelnen Töpfen, und pflanzt sie um Mitte Mai in die Balkonkästen aus. Man wähle aber nur starke Exemplare und nicht solche, deren Stengel schon verholzt sind. In der heißen Mittagssonne müssen sie beschattet werden. Während des Wachstums müssen sie gehörig begossen werden. Bilden sich Früchte, so werden die Wassergaben verringert. Man läßt nur einen Stengel stehen. Dt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Das Durchschwimmen der Herrenhüte zu verhindern ist leider bis jetzt noch nicht gelungen. Auch die kürzlich von M. L. empfohlene Einlage eines Streifens Stanniol unter das Hütleder kann bestenfalls das Durchschwimmen etwas verzögern, es aber nicht auf längere Dauer verhindern. Das kommt daher, weil der meiste fettige Schweiß durch die feinen Löcher der Nacht tritt, mit welcher das Hütleder im Hute befestigt ist. Das ist schon daran zu erkennen, daß sich der Schweiß an der Außenseite des Hutes zuerst in Gestalt einer feinen Linie da zeigt, wo Kopf und Kreppe des Hutes zusammenstoßen, also zunächst durch das Hütband verdeckt ist. Daran würde auch nichts geändert werden, wenn das Stanniol oder ein ähnlich zweckdienlicher Stoff (ich selbst habe früher fettigtes Papier, sogenanntes Butterbrotpapier, dazu benutzt) gleich bei der Fertigstellung des Hutes mit dem Hütleder zugleich eingeklebt würde, was im übrigen zu empfehlen wäre, da das unbefestigte Stanniol sich bald verschiebt und zerreiht. M. F.

Johannistau. Nachdem die Zwiebeln gereinigt sind, schneidet man sie bis zu den grünen Blättern ab. Dann werden sie mit Fleischbrühe, Salz und etwas Butter eine Stunde gekocht. Kurz vor dem Anrichten gibt man einige vorher in heißem Wasser geweichte Rosinen und so viel gekochenen Zwiebel hinzu, daß die Soße gebunden ist. Zum Schluß tut man Essig und Zucker zu der fertigen Soße. E. v. B.

Salzmandeln. Süße Mandeln legt man, um sie gut abgießen zu können, etwa 10 Minuten in kochendes Wasser. Nachdem sie abgeseigt sind, werden sie mit feinem Speisöl begossen und etwa zwei Stunden festschlagen, um sie danach in einer Bratpfanne goldgelb zu rösten. Sie werden mit Salz bestreut und heiß serviert. E. v. B.

Vanillesoße. 1/2 Liter Milch läßt man mit vier Eßlöffel Zucker und einer halben, gepalteten Stange Vanille zum Kochen kommen. Dann quirlt man vier Eigelb mit einem Löffel Mehl und etwas kalter Milch. Diese Masse tut man in die nicht mehr kochende Milch, die man so lange rührt, bis sie dicklich wird. E. v. B.

Bienenzucht.

Imker, schreibe! Da steht der neugeborene Bienenzüchter vor seinen neuesten Erwerbungen, zwei Bienenkästen mit guten Bökern, wie ihm der Verkäufer versichert. Der gab ihm auch den guten Rat, die Kreidezehen an der Tür des Stodes festenzulassen und sich Vorlammnisse gleich da aufzuschreiben. Aber der junge Imker denkt sich auf sein Gedächtnis verlassen zu können, die Kreidezehenreierei kann er entbehren. Als der eine Stod schwärmt, schreibt er auch noch nicht, das behält man doch im Kopf. Auch später braucht er weder Kreide noch Bleistift, aber bei der Auffütterung seines Standes im Herbst kommt ihm die Sache doch eigenartig vor, als er plötzlich nicht genau weiß, hat er Nr. 5 oder Nr. 3 schon fertig gefüttert. Er nimmt also die Kreide und hält auf der Stodtür fest, wieviel Futter jedes Volk erhielt, auch die Wabenzahl, Alter der Königin und was er sonst bei seinem Vorgänger sah, schreibt er an. Da die Tür seiner neuen Kästen sich als Schreibtafel nicht gut eignet, so erinnert er sich des guten Rates, mit heißem Zeer ganz dünn die Tür zu überstreichen und nach vollständigem Trocknen noch einen zweiten Anstrich zu geben. Er tut's und hat auf der Tür eine schöne schwarze Schreibfläche, auf der er jede Veränderung im und am Stod gewissenhaft antreiben kann. Von dieser Tafel wird dann in ein Buch übertragen, was sich als Hauptergebnis des Bienenjahres ergab. Erst aus jahrelangen Vergleichen kann dann der Imker feststellen, welche Bölker und Königinnen haben sich bewährt und sind wert, daß ihre Nachzucht den Stand vermehren und welche Bölker haben nur selten die auf ihre Volkstärke gesetzten Hoffnungen erfüllt und müssen deshalb ausgeschieden werden. Auch nur durch Aufschreiben kann der Imker feststellen, was hat dir der Bienenstand eingebracht, hast du eingebüßt und müdest du zusehen, was hast du in der Bienenzucht für ein Kapital zu fassen und wie verzinst es sich. Nicht zuletzt auch ist die Schreiberei wichtiger Beleg für das Finanzamt. Sch.